

Gibt man nicht Acht, entwickelt sich eine Imkerei bei steigender Völkerzahl leicht zur Schwerstarbeit. Im Gegensatz zum eher beschaulichen Arbeiten mit Hinterbehandlungsbeuten geht das Auf- und Absetzen von leeren oder vollen Zargen bei der heute immer mehr gebräuchlichen Magazinimkerei schnell auf die Knochen. So manch einer, der meinte, dies in der olympischen Disziplin „Reißen“ zu packen, musste schon erfahren, dass Rücken und Bandscheiben schmerzlich ihren Dienst versagten. Unter der Rubrik „Rückenschule“ wollen wir

daher in Zukunft Tipps und Geräte zur Arbeitserleichterung im Umgang mit schweren Zargen bzw. Beuten bei der Völkerbearbeitung ebenso wie beim Wandern vorstellen. Am Beginn unserer Serie beschreibt Fachberater Bruno Binder-Köllhofer einige Hebegeräte, die in Kirchhain getestet wurden. Anschließend folgen mehrere Beiträge, die der Redaktion bereits vorliegen. Aber auch „Tüftler“, die für sich eine Lösung gefunden haben, seien angesprochen, diese anderen Imkern vorzustellen – denn sicher führen auch hier verschiedene Lösungen zum Ziel!

Hebegeräte für Magazinbeuten

Teil 1: Einführung und „Finkenstädt“-Seilzug

In Jahren mit einer optimalen Frühtracht wachsen die Zargentürme schnell mal in „schwindelnde“ Höhen. Dann heißt es: Muskelkraft oder Köpfcchen einsetzen!
Foto: Schwenkel

Seit Jahrzehnten haben sich auch in Deutschland Magazinbeuten als Bienenwohnungen durchgesetzt. Ihre Vorteile sind unbestritten: Universelle Einsetzbarkeit, variable Anpassung an den Raumbedarf des Bienenvolkes, alle denkbaren Eingriffe und Betriebsweisen sind möglich, nur wenige und einfache Beutenteile werden benötigt. Die Magazinbeuten sind preisgünstig, brauchen keine Unterstellmöglichkeit, und die Bearbeitung im Freien und von oben erleichtert die Handhabung beträchtlich.

Magazinbeuten: nur was für kräftige Männer?

Allerdings gibt es einen gewichtigen Nachteil: Zur Bearbeitung und Kontrolle des Brutnestes müssen die darüber liegenden Honigräume abgehoben bzw. angekippt werden, was besonders schwächeren Personen schwer fällt und auch kräftigen Imkern lästig wird. Immerhin sind bei Holzmagazinen Honigräume abzuheben, die voll zwischen 30 und 35 kg (brutto) wiegen. Bei Styropormagazinen wiegen die vollen Honigräume immer noch zwischen 22 und 28 kg.

In guten Frühtrachtlagen mit üppiger Raps- tracht sind bei der Schwarmkontrolle oft zwei – mehr oder minder volle – Honigräume zu kippen bzw. beiseite zu heben. Das Thema „Heben von schweren Zargen bei Magazinen“ wird immer wieder

durch Frauen oder gesundheitlich vorbelastete bzw. ältere Imker angesprochen, die damit Probleme haben. Einige Anfänger scheuen sich aus o. g. Gründen, Magazine anzuschaffen und wollen eher andere Beutenformen nutzen. Ältere Imker erwägen, auf andere Bienenkästen umzustellen. Damit einher gehen aber andere Schwierigkeiten und Probleme, wie z. B. teure Kästen, Zusatzinvestitionen (Freiständer, Bienenhaus, bei letzterem Unsicherheit der Genehmigung), Umstellen der Betriebsweise, geringere Flexibilität in der Völkerführung u. a. m.

Kippmagazine als Lösung?

Zwar gab bzw. gibt es noch Holzmagazine (z. B. Erlanger Magazine, alte Hohenheimer Wanderbeute), die eine Kipphilfe in Form von besonderen Beschlügen hat bzw. hatte. Diese haben sich aber nicht durchgesetzt; vermutlich deshalb, weil sie nur beim Kippen Vorteile bringen (mit der Notwendigkeit einer stabilen Verankerung der Beute und einer Ablagemöglichkeit vorne), ansonsten aber beim Auf- und Absetzen keine Verbesserung bringen, sondern eher leicht hinderlich sind (man muss die Zarge exakt absetzen und einrasten lassen). Diese Systeme sind in der Herstellung aufwendig, können mit üblichen Heimwerkermaschinen kaum selbst angefertigt werden und sind deshalb relativ teuer.

Hebehilfen für Magazine

Inzwischen gibt es auf dem Markt einige Hilfsgeräte, die den Nachteil der Magazinbeuten bei der Bearbeitung beheben sollen. Grundsätzlich sollte ein optimales Gerät folgende Funktionen erfüllen:

- Ohne größere Umbaumaßnahmen an den Magazinbeuten einsetzbar sein,
 - in einen Pkw-Kombi passen, so dass noch ausreichend Platz für Zargen u. a. bleibt,
 - eine einfache und sichere Handhabung gewährleisten,
 - keine wesentliche Rüst- und Einsatzzeit benötigen,
 - die Bearbeitung am Volk nicht behindern,
 - eine schnelle und einfache Kippkontrolle erleichtern,
 - ermöglichen, dass sich eine zusätzliche Zarge dazwischen setzen lässt,
 - die Honigernte erleichtern, indem Honigzargen zum Abernten möglichst nicht gehoben werden müssen.
- Es wurde versucht, unter anderem mit einem Aufruf in der Imkerpresse, die uns bekannten Geräte möglichst vollständig zusammenzutragen und zu testen.

Prototypen/Einzelstücke

- Seilzug an Laufschiene (Finkenstädt)
- Zargen-Schiebeschlitten (Deger)
- Dreibock (Hähnle nach Entwurf Liebig/Gerlich-Dreibock)
- Beuten-Kippkarre (Muth Hersteller; Weber Auftraggeber)

Kleinserien

- Hebe- und Transporthilfe (Bencsik)
- Beutenheber-Kran (Jakel)
- Hub- und Transportwagen (Jakel)
- Zargenheber (Jakel nach Entwurf Liebig/Gerlich-Dreibock)
- Magazinkippvorrichtung (Steffen).

Die zur Verfügung stehenden Geräte sind allerdings in der Funktion und in der Konstruktion so unterschiedlich, dass ein direkter Vergleich nicht möglich ist. Die Vorstellung erfolgt daher hauptsächlich über eine bildliche Darstellung mit kurzen Erläuterungen. Auf Nachfrage können

weiterführende Beschreibungen und Erläuterungen bei den jeweiligen Entwicklern von Prototypen, den Herstellern von Kleinserien bzw. beim Autor nachgefragt werden. Am Ende wird eine vergleichende Übersicht über Preise und Maße sowie eine kurze Zusammenfassung gegeben.

„Finkenstädt“-Seilzug an Laufschiene

Nach Aussage von Helmut Finkenstädt besteht ein Vorteil seiner Seilzug-Konstruktion darin, dass sich bis zu vier Zargen auf einmal hochziehen lassen und die Bienen dabei relativ ruhig bleiben. Da z. B. zur Schwarmverhinderung vor allem im Brutraum geimkert werden muss, werden die entsprechenden Eingriffe deut-

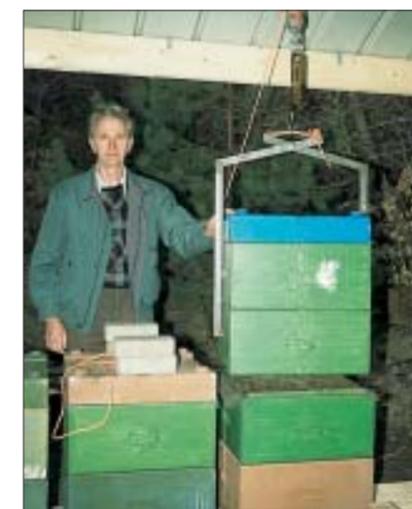
lich erleichtert: Die mit Honig gefüllten Zargen müssen nicht jedesmal mühevoll ab- und wieder aufgesetzt werden! Zu beachten ist dabei allerdings, dass zwischen jeweils zwei zusammengestellten Völkern ein „Leerplatz“ bleiben muss. Nur so lassen sich die hochgezogenen Zargen seitwärts nach links oder rechts wegschwenken und während der Bearbeitung der darunter liegenden Räume „parken“. Werden auf den „Leerplätzen“ einzargige Ableger platziert, lässt sich der Stellplatz optimal nutzen.

Der Aufzug besteht aus einer Laufschiene (Preis 15,- DM/m), die unter einem Kantholz (8 × 20 cm) angebracht ist. In der Laufschiene läuft eine Laufkatze (ca. 30,- DM) mit einem Flaschenzug (ca. 70,- DM), an welchem die Greifscheren (aus 30 × 15 mm Vierkantrohr gefertigt) hängen.

Am Bienenstand von Herrn Finkenstädt wurde die Laufschiene an einbetonierten Posten befestigt, die gleichzeitig die Möglichkeit zur Überdachung gaben. Wird darauf kein Wert gelegt, werden nur zwei entsprechende Gerüstböcke gebraucht, an welchen die Laufschiene befestigt werden kann. Da diese Böcke dann mobil



Aus 15 × 30 mm-Vierkantrohr sind die Scheren in drei verschiedenen Größen zum Abheben von ein bis vier Zargen gefertigt.



Ohne Kraftanstrengung lassen sich die beiden Honigräume mit dem Seilzug vom Volk abheben. Mit einer dazwischen geschalteten Federzugwaage lassen sich damit die Völker auch zur Futterkontrolle einfach wiegen.



Bis zu vier Zargen lassen sich problemlos abheben.



Wichtig ist, dass neben jeweils zwei paarweise aufgestellten Völkern (Randvölker müssen einzeln stehen) jeweils eine Kastenbreite frei bleibt, damit abgehobene Zargen nicht über andere Völker mit z. B. vier Zargen geschwenkt werden müssen.
Fotos: Binder-Köllhofer

sind, lässt sich die Konstruktion auch für mehrere Bienenstände einsetzen. Wichtig ist noch, dass der Seilzug eine Sperre hat. Damit lassen sich die hochgezogenen Zargen frei schwebend arretieren. Um zu verhindern, dass schwere Zargentürme (drei bis vier Zargen) nach vorne oder hinten wegkippen, wird ein spezieller Deckel aufgelegt. Dieser besteht aus einer etwas überstehenden Spanplatte, die rechts und links jeweils eine U-förmige Nut besitzt, in welche die seitlichen Arme der Greifscheren einrasten. Die Spanplatte hat unten umlaufende Leisten, so dass durch den Falz der darunter liegenden Zarge eine rutschfeste Verbindung zum Zargenturm besteht. Die Bienen im hochgezogenen Teil ziehen sich meist vollständig ins Dunkle der Beute nach oben zurück. Gibt man beim Zurücksetzen zusätzlich etwas Rauch, so wird keine Biene zerquetscht. Weitere Informationen erteilt gerne Helmut Finkenstädt, Herzbachstraße 2, 35108 Allendorf/Eder, Tel: 06451/6208.

B. Binder-Köllhofer
Hessische Landesanstalt für Tierzucht
Abteilung für Bienenzucht
Erlenstraße 9, 35274 Kirchhain 1